

The background of the lower half of the cover is a light blue-grey color. It is filled with numerous handprints in various shades of blue and purple, some overlapping. The handprints are scattered across the area, creating a sense of community and support. In the lower center, there is a faint silhouette of a person with their arms raised, also in a dark blue-purple color.

JUBILÄUMS AUSGABE 2024

»Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.«

1. Korinther 16,14
Jahreslosung 2024



VORWORT

Vorsitzender der Verbandsversammlung

Sehr geehrte Lesende,

es ist uns eine große Freude, Ihnen die Jubiläumsbroschüre anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Diakonieverbandes im Rhein-Neckar-Kreis präsentieren zu dürfen.

Seit einem halben Jahrhundert setzen wir uns für die Belange der Menschen in unserer Region ein, stets geleitet von unserem Leitbild: dem Dienst am Nächsten und der Achtung aller Menschen.

Seit unserer Gründung im Jahr 1974 haben wir uns kontinuierlich weiterentwickelt und unser Angebot an Beratungs- und Unterstützungsdiensten ausgebaut. Heute decken wir eine Vielzahl von Arbeitsfeldern ab. Unsere Arbeit wäre ohne die Unterstützung vieler Menschen nicht möglich. Ob Hauptamtliche oder Ehrenamt, ihr Engagement und ihre Hingabe sind ein wesentlicher Bereich unserer Organisation und macht unsere Arbeit erst realisierbar. Ebenso unverzichtbar ist die gute Kooperation mit Ämtern, Behörden und der Wohlfahrtspflege. Wir haben gelernt, dass wir gemeinsam stark sind und dass wir durch Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung Großes erreichen können. Ihnen allen gilt unser aufrichtiger Dank.

Diese Jubiläumsbroschüre soll einen Einblick in unsere Geschichte und unsere gegenwärtige Arbeit geben. Wir laden Sie ein, in dieser Broschüre zu stöbern, sich über unsere Arbeit zu informieren und sich von den vielen Impulsen inspirieren zu lassen. Lassen Sie uns gemeinsam den Blick nach vorne richten und die nächsten 50 Jahre des Diakonieverbandes hoffnungsvoll angehen.

Herzliche Grüße,

Dr. Horst Martin



DR. HORST MARTIN
Vorsitzender der
Verbandsversammlung

GRUßWORT

des Aufsichtsratsvorsitzenden



STEFFEN HASELBACH
Pfarrer i.R.
Vorsitzender des
Aufsichtsrates

»Der Diakonieverband im Rhein-Neckar-Kreis wird 50 Jahre alt.

Na und? Für viele wäre das nicht unbedingt ein Grund zum Feiern. Eher zur Frage: Diakonieverband, was ist das eigentlich?«

Etwas für alte Leute, die Jungen haben andere Interessen. Außerdem ist doch in der Gesellschaft für alles gesorgt. Wir haben ein Gesundheitswesen, Sozialstationen, eine Pflegeversicherung und für alles Mögliche Beratungsstellen. Es ist also schon etwas Besonderes, wenn sich ein diakonischer Verband zu einem Jubiläum entschließt. Da haben Menschen verstanden, dass so ein Verband im Landkreis wichtig ist, ja gebraucht wird. Auch und gerade in der heutigen Zeit, denn wer mit Lebensproblemen, Krankheit und Pflege etwas zu tun bekommt – in der eigenen Familie, am eigenen Leib oder auch nur in der Nachbarschaft – wird schnell merken, wie wenig die vermeintliche Vollversorgung ausreicht. Und dann lässt sich der berühmte barmherzige Samariter selten sehen...

Der Diakonieverband will so etwas sein. Ein barmherziger Samariter. Er nimmt die Botschaft aus dem Gleichnis Jesu in der Bibel ernst und setzt Hilfe in die Tat um, da wo sie eben gerade gebraucht wird. Und Hilfe wird immer mehr gebraucht in einer Zeit, in der auch in unseren Diensten die Welt der Formulare Einzug hält. Alles wird in Modulen gerechnet, in Strichlisten, in Computerefeldern eingegeben. Zeit ist Geld und Geld regiert die Welt, die gesunde und die kranke erst recht. Nun hat so ein Verband von diakonischen Werken wahrlich keine Vermögen zu bieten, eher den berühmten Tropfen auf den heißen Stein, aber er hat einen Geist zu bieten, der nicht zu unterschätzen ist. Eben den Geist des barmherzigen Samariters. Dieser Geist zeigt sich manchmal in ganz unerwarteten Dingen. So wie ich es vor einigen Jahren auf einer Reise in Polen erlebt habe:

Auf einem Platz mitten in der Stadt. Eine junge Frau spielt Geige. Sie spielt gut. Immer das gleiche Stück. Das dauert

vielleicht fünf Minuten. Dann macht sie eine Pause, geht ein paar Schritte und spielt wieder. Das eine Lied. Manchmal bleiben welche stehen und hören zu. Auch Menschen in den Cafés kriegen es mit. Dann zieht sie um zu einem anderen Platz. Man kennt das Lied schon in- und auswendig. Summt es oder pfeift es vor sich hin. Ein einziges Lied nur für die Welt in der Stadt. Macht nichts. Hauptsache, der Klang ist schön und beruhigt. Alle haben es eilig: Busse, Straßenbahnen, Einkäufe, Telefonieren, Gerede und lautes Rufen. Dazwischen die Frau. Sie spielt nur Geige. Ihr Klang macht die Welt schön. Man legt sich in den Klang und lässt sich davontragen. Klang zaubert ein wenig und trägt einen manchmal in die Nähe des Himmels. Am helllichten Tag, mitten in der Stadt. Einen solchen Geist brauchen wir. Weil wir Menschen brauchen, die über das rein Rechnerische hinausgehen. Sie stärken uns auf unserem Weg, sie geben uns Hoffnung und Glauben. Einen Glauben, der uns beschützt vor Machtspielen und Manipulationen, vor quälenden Beziehungen, vor bösen Geistern der Vergangenheit. Ein Glaube, der Klage in Freude verwandeln kann, Quälendes in Freiheit und Verzweiflung in Zuversicht.

Solche Menschen sind wichtig für unser Leben. Sie sind aus Fleisch und Blut, aber sie begleiten unsere Wege, zeigen uns Gott und bilden Diakonieverbände. Sie sind barmherzige Samariter! Und weil wir sie brauchen, ist es gut, 50 Jahre Diakonieverband im Rhein-Neckar-Kreis zu feiern.

Steffen Haselbach

GRUßWORT

Vorstandsvorsitzender Diakonie Baden

» Sie feiern Ihr rundes Jubiläum, 50 Jahre Diakonieverband Rhein-Neckar-Kreis, in ernsten und unsicheren Zeiten. Gewissheiten und Sicherheiten, die noch bei ihrem letzten Jubiläum, dem 40-jährigen, scheinbar Ewigkeitscharakter hatten, bestehen heute so nicht mehr. «

Krieg in der Ukraine, der barbarische Angriff der Hamas auf Israel, Krieg im Gazastreifen, Angriff des Irans auf Israel, Eskalation liegt in der Luft. Jenseits des Atlantiks droht die Wiederwahl Trumps. Rechtsextremismus und menschenverachtender Populismus greifen mehr oder weniger offen unsere Demokratie an. Diese Liste ließe sich mühelos fortführen: gesellschaftlicher Zusammenhalt, Klimawandel, weltweite Pandemie und ihre Folgen.

Was fern scheint, ist doch auch unmittelbar und nah, denn es strahlt hinein in Lebenslagen und Lebensgefühle der Menschen bei uns. Umso wichtiger ist gerade jetzt die Selbstbeschreibung in Ihrem Leitbild: Wir achten jeden Menschen, unabhängig von seiner Religion und Herkunft. Wir geben Menschen Hilfestellung, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten. Wir reagieren auf gesellschaftliche Herausforderungen und übernehmen soziale Verantwortung.

Ihre Haltung, die gegründet ist in der unterschiedslosen Zuwendung Gottes zu allen Menschen, dekliniert sich durch in ihre vielfältigen Angebote und Aktivitäten im Bereich der allgemeinen Beratung und Hilfen, für Jugendliche

und Kinder, der Beratung für Familien, der Schwangerschaftskonfliktberatung und der Schuldnerberatung.

50 Jahre Diakonisches Werk im Rhein-Neckar-Kreis sind auch 50 Jahre nah dran an den jeweils aktuellen Bedürfnissen und Notlagen der Menschen, 50 Jahre Fachlichkeit und Expertise immer auf dem neuesten Stand, 50 Jahre stetige Weiterentwicklung, 50 Jahre verlässlicher Partner für Kommunen und Kreise. Als Diakonisches Werk Baden sind wir dankbar und stolz auf Ihr Diakonisches Werk im Rhein-Neckar-Kreis.



Urs Keller



URS KELLER
Vorstandsvorsitzender
des Diakonischen Werkes Baden

GRUßWORT

Landrat des Rhein-Neckar-Kreises



STEFAN DALLINGER
Landrat des
Rhein-Neckar-Kreises

» „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde.“
Es ist diese einfache Botschaft, die oft im Zusammenhang mit dem Diakonischen Werk zu finden ist. Und so einfach die Aussage auch ist, so braucht sie doch uns Menschen, damit sie gelebt und in die Tat umgesetzt wird. «

Seit 50 Jahren gibt es hier im Kreis diese Menschen. Das Diakonische Werk im Rhein-Neckar-Kreis steht als kompetenter und verlässlicher Partner den Einwohnerinnen und Einwohnern, aber auch Institutionen und Einrichtungen nah zur Seite. Gerne auch als Experte für Soziales und Integration bezeichnet, nimmt das Diakonische Werk hierbei eine große Bandbreite an Aufgaben in der sozialen Arbeit sowie im gesellschaftlichen Miteinander wahr.

Gegründet 1974 von den Evangelischen Kirchenbezirken im Rhein-Neckar-Kreis, ist der Diakonieverband Träger des hiesigen Diakonischen Werkes, das in den Kirchenbezirken Neckar-Bergstraße, Neckargemünd-Eberbach, Kraichgau und Südliche Kurpfalz insgesamt sieben Beratungsstellen unterhält. Mit uns als Rhein-Neckar-Kreis arbeitet das Diakonische Werk bei verschiedensten Projekten und Aufgaben kompetent und vertrauensvoll zusammen.

So kooperieren wir in den Bereichen Schuldnerberatung, psychosoziale Betreuung, der Frauenberatungsstelle / Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt „Lida“, bei verschiedenen Angeboten und Projekten im Bereich Frühe Hilfen, bei der Liga der freien Wohlfahrtspflege

im Rhein-Neckar-Kreis sowie bei dem bereits abgeschlossenen Projekt „Energiefonds im Rhein-Neckar-Kreis“.

Wenn es also „50 Jahre Diakonisches Werk“ heißt, so bedeutet das weit mehr als ein Jubiläum. 50 Jahre Diakonisches Werk im Rhein-Neckar-Kreis, das sind 50 Jahre Menschlichkeit, 50 Jahre helfende Hände, 50 Jahre Engagement, Vertrauen und Verständnis.

Auch im Namen des Kreistags, seiner Gremien und der Kreisverwaltung danke ich allen Verantwortlichen und Mitarbeitenden für ihr wertvolles Wirken zum Wohle unserer Gesellschaft, das stets den Menschen in den Mittelpunkt setzt. Durch Ihre wertschätzende Arbeit bleibt unser Blick und unsere Unterstützung auch auf diejenigen gerichtet, die oft am Rande unserer Gemeinschaft leben, die unter Armut, häuslicher Gewalt oder psychischen Belastungen leiden. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen.

Stefan Dallinger



STRUKTURWANDEL: VOM DAMALS ZUM HEUTE



SIEGMUND ZIMMERMANN
Verbandsgeschäftsführer
von 1981 bis 2019

Herr Zimmermann, Sie waren vom 01. Juni 1981 bis zum 28.02.2019 37 Jahre Verbandsgeschäftsführer im Diakonischen Werk im Rhein-Neckar-Kreis. Welche Erinnerungen haben Sie an die Anfänge des Diakonieverbandes im Rhein-Neckar-Kreis?

Zu Beginn meiner Tätigkeit war die Arbeit fast ausschließlich aus kirchlichen Mitteln finanziert und die Mitarbeitenden waren bei der Landeskirche Baden angestellt. An mehreren Standorten im Landkreis gab es Dienststellen, und die Stelle nannte sich Kreisstelle für Diakonie. Zentrale Aufgabe war die allgemeine Sozial- und Lebensberatung (später KASA genannt). Die öffentliche Hand beteiligte sich mit einem pauschalen Zuschuss für diese Arbeit. Ferner wurde durch das Land Baden-Württemberg eine Stelle zur Ehe- und Familienberatung und zur Arbeit mit Pflegekindern bezuschusst.

Wie hat sich die Arbeit des Verbandes im Laufe der Jahre verändert?

Viele Aufgaben und Arbeitsfelder sind hinzugekommen und der Mitarbeiterstamm hat sich deutlich vergrößert. Delegationsaufgaben der öffentlichen Hand wurden übernommen und Kooperationen geschlossen.

Was war die größte Herausforderung während Ihrer Amtszeit und wie haben Sie diese bewältigt?

Anfang der 80er Jahre beschloss die Landeskirche, die diakonische Arbeit wieder stärker an die Kirchenbezirke anzubinden und zunächst gab es Überlegungen, den Diakonieverband Rhein-Neckar-Kreis aufzulösen und in 5 Bezirksstellen für Diakonie zu überführen. In vielen Sitzungen und Gesprächen gelang es uns, den Fortbestand des Diakonieverbandes zu erhalten. So wurde schrittweise die Personalverantwortung und das Finanzwesen übernommen und die Mitarbeitenden wurden beim Diakonieverband direkt angestellt.

Welche besonderen Angebote und Programme gab es in Ihrer Amtszeit im Diakonieverband? Warum hatte der Diakonieverband sich diesen Aufgaben angenommen?

Uns war immer wichtig, bei der Übernahme neuer Aufgaben zu überprüfen, inwieweit dadurch Verknüpfungen und Erweiterungen bestehender Arbeitsfelder vorstellbar waren. So wurde Anfang der 90er Jahre die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung an allen Standorten, als Ergänzung der Familien- und Lebensberatung, eingeführt. Der Diakonieverband entwickelte sich dadurch zum größten Träger dieser Aufgabe im Rhein-Neckar-Kreis. Die Erweiterung des Adoptions- und Pflegekinderdienstes um die Auslandsadoption auf Bundesebene ermöglichte die Einbeziehung weitergehender Dimensionen über die bestehenden Grenzen hinaus.

Herr Konnerth, wie fühlte es sich an, die Position des Geschäftsführers des Diakonieverbandes Rhein-Neckar-Kreis zu übernehmen?

Die Position des Verbandsgeschäftsführers des Diakonieverbandes Rhein-Neckar-Kreis ist für mich eine außergewöhnliche Ehre und Verantwortung. Es erfüllt mich mit großem Stolz, eine so wichtige Rolle in einer Organisation zu übernehmen, die sich seit Jahrzehnten für das Wohl der Gemeinschaft einsetzt. Es war aber auch mit viel Unsicherheit verbunden, denn einen Monat nach der Übernahme der Verbandsgeschäftsführung Anfang 2020 brach die Corona-Pandemie aus und es gab plötzlich nichts, woran ich mich hätte orientieren können.

Welche Veränderungen und Herausforderungen sehen Sie im Vergleich zur Amtszeit Ihres Vorgängers?

Im Vergleich zur Amtszeit von Siegmund Zimmermann sehe ich, hauptsächlich bedingt durch die momentanen globalen Krisen, eine Reihe von Veränderungen und Herausforderungen. Globale Ereignisse wirken sich immer mehr auf unsere tägliche Arbeit aus. Politische Krisen lösen Fluchtbewegungen aus und treiben die Lebenshaltungskosten in die Höhe, Krankheiten breiten sich schnell bis zu uns aus und haben großen Einfluss auf unseren Alltag, der demografische Wandel sorgt dafür, dass wir kaum noch Fachkräfte finden und immer mehr Menschen verlieren den Bezug zum ehrenamtlichen Engagement oder zu einer diakonischen Tätigkeit. Zudem wird unsere Arbeit zunehmend digitaler. Digitalisierung und Globalisierung eröffnen jedoch auch neue Möglichkeiten.

Welche Schwerpunkte und Ziele haben Sie für die Zukunft des Verbandes?

Meine Schwerpunkte und Ziele liegen in der Stärkung unserer diakonischen Arbeit und der Wichtigkeit, diese Arbeit auch für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Wir haben viele kompetente und motivierte Mitarbeitende, die nicht nur gute und wichtige Arbeit leisten, sondern einen starken Beitrag zur Erhaltung unserer Gesellschaft leisten. Das muss in die Gesellschaft transportiert und auch von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

In Zeiten, in denen wir uns als Gesellschaft von Krise zu Krise bewegen, ist unsere Arbeit bedeutsamer denn je. Dabei ist es mir besonders wichtig, gemeinsam mit all unseren Fachkräften die Zusammenarbeit mit der Politik sowie anderen Organisationen und Gemeinschaftsgruppen zu intensivieren, um unserem Auftrag gemeinsam gerecht zu werden.

Wie planen Sie, mit den sich ändernden Bedürfnissen der Gesellschaft umzugehen und neue Angebote zu entwickeln?

Wichtig ist, die globale und regionale Entwicklung zu beobachten und die richtigen Schlüsse zu ziehen, um Probleme und Bedarfe frühzeitig zu erkennen und passende Angebote zu initiieren. Wir werden flexibler und kreativer werden müssen, um innovative Lösungen zu entwickeln und sicherzustellen, dass wir die Bedürfnisse unserer Zielgruppen bestmöglich erfüllen.



KARL-HEINZ KONNERTH
Verbandsgeschäftsführer
seit 2020

EINE FRAGE- ZWEI STIMMEN

Was sind Ihrer Meinung nach die konstanten Werte und Prinzipien, die den Diakonieverband Rhein-Neckar-Kreis seit seiner Gründung geprägt haben?

Zimmermann: Verlässlichkeit gegenüber den Mitarbeitenden und Geldgebern, hohe Fachlichkeit sichern und die Weiterqualifizierung der Beratungsfachkräfte unterstützen, Kontinuität in den Arbeitsfeldern.

Konnerth: Die konstanten Werte und Prinzipien, die den Diakonieverband Rhein-Neckar-Kreis seit seiner Gründung geprägt haben, sind meiner Meinung nach Menschlichkeit, Solidarität und Gerechtigkeit. Diese Werte bilden das Fundament unserer Organisation und sind auch heute noch von größter Bedeutung.

Welche Bedeutung hat die Arbeit des Verbandes für die Gemeinschaft und die Menschen im Rhein-Neckar-Kreis?

Zimmermann: Der Diakonieverband ist eine „feste Größe“ in der sozialen Arbeit im Rhein-Neckar-Kreis. Durch seine dezentrale Struktur mit den Beratungsstellen an allen zentralen Orten im Landkreis ist eine gute Erreichbarkeit gegeben. Das niederschwellige Angebot der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA) ermöglicht einen Zugang zu den unterschiedlichsten Themen und Anliegen der Bevölkerung.

Konnerth: Das kann ich nur unterstreichen. Die Arbeit des Diakonieverbandes stärkt das soziale Gefüge und den Zusammenhalt in unserer Region und trägt dazu bei, dass niemand allein gelassen wird. Sie gibt den Menschen Hoffnung, Unterstützung und Perspektiven für eine bessere Zukunft. Dabei ist der direkte Kontakt und die Nähe zu den hilfesuchenden Personen besonders wichtig. Hier leistet das Ehrenamt auch einen immensen Beitrag.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Gemeinschaftsgruppen aus, um die Mission des Verbandes zu unterstützen?

Zimmermann: Die Zusammenarbeit innerhalb der Kirche, mit den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken ist von elementarer Bedeutung und verdeutlicht auch nach außen die Diakonie als Teil der Kirche. Als Wohlfahrtsverband ist der Diakonieverband Mitglied der LIGA der freien Wohlfahrtspflege und Partner der öffentlichen Hand. Arbeitsfeldbezogene Netzwerke dienen der Weiterentwicklung und Initiierung neuer Angebote.

Konnerth: Durch eine enge Zusammenarbeit mit Kirche, Politik und Ämtern, Organisationen und Gemeinschaftsgruppen kann der Diakonieverband seine Reichweite und Wirkung erhöhen und gemeinsam mit diesen Akteuren positive Veränderungen in der Gesellschaft bewirken.

Welche Chancen und Potenziale sehen Sie für die zukünftige Entwicklung des Diakonieverbandes im Rhein-Neckar-Kreis?

Zimmermann: Der Diakonieverband verfügt über hochmotiviertes und gut qualifiziertes Personal. Er ist gut vernetzt sowohl innerhalb der Kirche als auch im Feld der öffentlichen und freien Träger sozialer Arbeit. Auf dieser Basis sind auch die Übernahme weiterer Aufgaben in Trägerkooperationen denkbar.

Konnerth: Die Zukunft des Diakonieverbandes Rhein-Neckar-Kreis bietet eine Vielzahl von Chancen und Potenzialen, die es zu nutzen gilt. Jede Krise bietet auch Chancen. So bedeutet der demografische Wandel auf der einen Seite Fachkräftemangel, auf der anderen Seite auch neue Aufgaben durch den Bedarf an neuen Dienstleistungen für ältere Menschen. Auch der Fachkräftemangel wird die Digitalisierung weiter vorantreiben und somit die Chance für andere moderne Technologien in unserer Arbeit. Die Flüchtlingsbewegung bietet zudem die Chance, Vielfalt zu fördern und die interkulturelle Verständigung zu verbessern.

MEGATREND DIGITALISIERUNG

S. Zimmermann

Herr Zimmermann, welche Rolle spielte die Digitalisierung und technologische Entwicklung während Ihrer Amtszeit?

Die schrittweise Ausstattung mit PCs und Vernetzungstechnologie erleichterte die administrative Arbeit erheblich. Gleichzeitig ermöglichte sie, die inhaltliche Arbeit und die Beratungsanliegen differenzierter zu dokumentieren und zur sozialpolitischen Positionierung nutzbar zu machen.

Welche Ratschläge würden Sie Ihrem Nachfolger geben, um erfolgreich in seiner Tätigkeit sein zu können?

Mit Ratschlägen sollte man immer vorsichtig umgehen und zurückhaltend sein. Ich bin sehr froh über meinen Nachfolger als Verbandsgeschäftsführer. Ich konnte in den letzten Jahren meiner Tätigkeit im Diakonieverband mit ihm zusammenarbeiten und ich weiß, dass ihm der „Geist des Miteinanders“ im Diakonieverband ebenso wichtig ist, wie er mir immer war. Die Mitarbeitenden in Planungen miteinzubeziehen und ihnen fachliche Verantwortung zu übertragen, wird weiterhin hilfreich sein und zur Identifikation mit der Einrichtung wesentlich beitragen.

Wie hat sich die Bedeutung der Diakonie Ihrer Meinung nach im Laufe der Jahre verändert, und wie hat sich dies auf die Arbeit des Verbandes ausgewirkt?

Die Diakonie wird als verlässlicher Partner und fachlich kompetente und seriöse Organisation wahrgenommen. Der Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit ist stetig gestiegen. Der Diakonieverband im Rhein-Neckar-Kreis ist mit der „gesamtgesellschaftlichen Entwicklung“ mitgegangen. Problemlagen wurden erkannt und an Lösungen mitgewirkt. Wachsam zu sein, was sich verändert und auch den Mut zu haben, etwas aufzugeben, gehören ebenfalls dazu. Die behutsame Gestaltung von Veränderungsprozessen hat dazu beigetragen, dass wir auf einen erfolgreichen Diakonieverband blicken können.

K.-H. Konnerth

Herr Konnerth, welche persönlichen Ziele und Visionen haben Sie für Ihre Amtszeit als Geschäftsführer des Diakonieverbandes Rhein-Neckar-Kreis?

Zu meinen persönlichen Zielen gehört es, die Werte des Diakonieverbandes zu leben und zu fördern. Ich möchte eine Organisation leiten, die geprägt ist von Mitmenschlichkeit, Solidarität und Nächstenliebe und die sich für das Wohl der Gemeinschaft einsetzt.

Meine Vision für meine Amtszeit als Geschäftsführer ist es, den Diakonieverband Rhein-Neckar-Kreis zu einem führenden Akteur im Bereich der sozialen Arbeit und der Unterstützung von



Bedürftigen zu machen. Der Diakonieverband soll weiterhin für seine Professionalität, seine Wirksamkeit und seine positive Wirkung auf die Gesellschaft bekannt sein.

Insgesamt möchte ich dazu beitragen, dass der Diakonieverband Rhein-Neckar-Kreis eine noch größere Rolle bei der Förderung von sozialer Gerechtigkeit, Solidarität und Mitmenschlichkeit spielt und einen positiven Beitrag zum Wohl der Menschen in unserer Region leistet.

Wie planen Sie, die Traditionen und Erfolge des Verbandes zu bewahren und gleichzeitig innovative Ansätze einzuführen?

Zunächst ist es mir wichtig, die historischen Werte und Prinzipien des Verbandes zu respektieren und zu bewahren. Diese bilden das Rückgrat unserer Organisation und sind ein wichtiger Teil unserer Identität. Durch die Wertschätzung und Weiterführung dieser Traditionen wollen wir sicherstellen, dass wir weiterhin auf dem Fundament des Vertrauens und der Glaubwürdigkeit aufbauen können.

Gleichzeitig erkennen wir die Notwendigkeit, uns den sich ändernden Bedürfnissen und Herausforderungen unserer Gesellschaft anzupassen. Daher sind wir bestrebt, innovative Ansätze zu entwickeln, die darauf abzielen, neue Lösungen für aktuelle Probleme zu finden und unseren Dienstleistungsbereich zu erweitern.

Um diesen Ansatz umzusetzen, planen wir, Raum für Kreativität und neue Ideen zu schaffen, indem wir unsere Mitarbeitenden ermutigen, sich aktiv einzubringen und Vorschläge für Verbesserungen vorzubringen.

Des Weiteren werden wir eng mit unseren Partner*innen und der Gesellschaft zusammenarbeiten, um ihre Bedürfnisse und Erwartungen zu verstehen und innovative Lösungen gemeinsam zu entwickeln. Durch diesen partizipativen Ansatz sollen zum einen, die Traditionen und Erfolge des Verbandes bewahrt werden, während wir gleichzeitig neue Wege beschreiten, um unseren Auftrag voranzutreiben und einen positiven Einfluss auf das Leben der Menschen in unserer Region zu haben.

Welche Rolle spielt die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden des Verbandes bei der Erreichung der Ziele und Visionen?

Kommunikation kann so einfach sein und ist trotzdem unglaublich anspruchsvoll. Wir müssen stetig an einer guten Kommunikation arbeiten und unsere Arbeit und Ziele durch Offenheit und Transparenz fördern. Wir benötigen eine Kultur der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Respekts. Wir möchten unsere Mitarbeitenden dazu ermutigen, aktiv an Entscheidungsprozessen teilzunehmen und ihre Ideen und Vorschläge einzubringen. Ihre Beiträge sind von unschätzbarem Wert und tragen dazu bei, innovative Lösungen zu entwickeln

und unsere Arbeit kontinuierlich zu verbessern.

Darüber hinaus legen wir großen Wert auf die Weiterentwicklung und Förderung unserer Mitarbeitenden. Wir bieten Schulungen, Weiterbildungsprogramme und Entwicklungsmöglichkeiten an, um sicherzustellen, dass sie ihr volles Potenzial entfalten und sich kontinuierlich weiterentwickeln können.

Die enge Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeitenden wird uns auch in Zukunft ermöglichen, flexibel auf Veränderungen zu reagieren, neue Herausforderungen anzugehen und unsere Ziele effektiv zu verfolgen. Ihr Engagement und ihr Einsatz sind entscheidend für den Erfolg des Diakonieverbandes Rhein-Neckar-Kreis und tragen dazu bei, unseren diakonischen Auftrag zu erfüllen und einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft zu haben.

EINBLICK IN UNSERE BERATUNG 1986

Petra Anthe

Ehe-, Familien- und Lebensberaterin



PETRA ANTHE
Beratungsstelle Weinheim

08:30 Uhr:

Eintreffen im Büro. Besprechung mit der Verwaltungsangestellten über die Finanzierung von Kuren und Übergabe von Diktaten auf Bändern zum Schreiben. Anruf vom Evang. Kindergarten in die B.. Die Erzieherin berichtet von einem äußerst verhaltensauffälligen Kind in ihrer Gruppe. Die Erzieherin erlebt die Mutter verunsichert und völlig überfordert. Anfrage, was wir tun können. Ich bitte die Erzieherin, der Mutter oder den Eltern einen Beratungstermin bei mir anzubieten bzw. mit mir zu telefonieren. Telefonat mit der Fachberaterin für Sozialstationen, die letzte Woche angefragt hatte, ob ich beim Treffen der Pflegedienstleistungen über die Arbeit der Diakonie berichten kann. Wir besprechen die Gestaltung des Nachmittags.

09:00 Uhr:

Die Sprechstunde hat begonnen. Zwei Klienten warten bereits. Frau S. ist Asylantin aus Eritrea und lebt mit ihrer 7-köpfigen Familie seit 5 Jahren in Deutschland. Noch in Anwesenheit von Frau S. telefoniere ich mit der Kindergeldkasse, der sie eine Schulbescheinigung vorlegen muss. Den neuen Sozialhilfebescheid werde ich am nächsten Tag überprüfen und sie dann anrufen. Sie möchte sich gerne revanchieren und lädt mich zu einem eritreischen Mittagessen am nächsten Montag ein.

09:45 Uhr:

Herr T. hat heute Nacht im Freien übernachtet und zur Zeit kein Geld. Im Gespräch stellt sich heraus, dass er sein Arbeitslosengeld erst am Dienstag von der Post abholen kann. Ab Mitte nächste Woche kann er ein möbliertes Zimmer beziehen. Wo soll er in der Zwischenzeit bleiben? In das Wichernheim oder den Talhof will Herr T. nicht. Ich telefoniere mit der Pension J., die in ähnlichen Fällen bereit war, jemand aufzunehmen. Die Pension wird an uns die

Rechnung schicken, die Herr T. dann nach Erhalt des Arbeitslosengeldes bezahlen wird.

10:20 Uhr:

Wir Mitarbeiterinnen versammeln uns in der Küche zum Kaffee und es werden aktuelle Dinge besprochen.

10:35 Uhr:

Diktat von Briefen auf Band an die Rentenversicherungsanstalt und Krankenkasse, die später die Verwaltungsmitarbeiterin abtippen wird.

11:30 Uhr:

Es klingelt. Frau D. kommt. Sie pflegt ihre Mutter. Sie hat eine Busreise gebucht und ihr Sohn sollte die Versorgung der Mutter übernehmen. Doch er liegt seit 2 Tagen im Krankenhaus. Sie sucht jemanden für die Betreuung der Mutter, damit sie ihre Reise nicht absagen muss. Mir fällt ein, dass Frau K. im gleichen Ort sich bereits mehrfach für solche Einsätze angeboten hat. Ich rufe sie gleich an. Frau K. ist sehr interessiert und sie wird heute Nachmittag die zu betreuende alte Dame besuchen, um sie kennenzulernen.

12:15 Uhr:

Frau W., unsere Verwaltungsangestellte, kommt in mein Zimmer. Sie hat gerade eine junge Mutter mit 2 Kindern über die Möglichkeit einer Mutter-Kind-Kur informiert. Im Gespräch wurde deutlich, dass die Frau Eheprobleme hat und beide Ehepartner an einer gemeinsamen Beratung interessiert sind. Ich biete ihnen für die nächste Woche einen Abendtermin für eine gemeinsame Beratung an.

12:30 Uhr:

Mittagspause. Heute Nachmittag stehen noch zwei Hausbesuche auf einem Kalender.

EINBLICK IN UNSERE BERATUNG 2008

Sabine Rösler
Schuldnerberaterin

08:15 Uhr:

Dienstbeginn. Das Telefon klingelt. Frau C. berichtet in gebrochenem Deutsch und mit aufgeregter Stimme von einem Schreiben des Jobcenters. Was denn drinsteht? „Ich nicht verstanden.“ Frau C. quält sich mit dem sperrigen Bürokratendeutsch und liest mühsam „Ihrräm Widderspruch wird inn volläm Umfahng entsprocchen.“ Sie möchte wissen, wer „gesprochen“ hat und ahnt nichts Gutes. Ich erkläre ihr, dass damit nun unserem Einwand gegen einen früheren, falschen Bescheid stattgegeben wurde und Frau C. und ihre Kinder mehr Geld vom Jobcenter bekommen werden. Durch das Schweigen in der Leitung höre ich aber noch immer Skepsis und Unverständnis, also versuche ich es kürzer: „Prima Brief! Mehr Geld!“

08:30 Uhr:

Abrufen meiner E-Mails. Acht sind es heute früh. Zwei beantworte ich gleich, drei enthalten Informationen, die ich wahlweise in meinem Kopf bzw. auf der Festplatte abspeichere, die restlichen drucke ich aus, um sie später zu „verarzten“, denn gleich beginnt die Sprechstunde.

09:00 Uhr:

Frau B. und ihr Mann stehen vor der Tür. Sie haben sich nach langem Überlegen für das Verbraucherinsolvenzverfahren entschieden. Wir nehmen uns Zeit, um den Ablauf und die ersten Schritte im Insolvenzverfahren zu besprechen. Frau B. erhält Informationsmaterial von mir und ich eine Vollmacht von ihr, damit ich sie im beginnenden Verfahren vertreten kann. Trotz der sicher richtigen Entscheidung erleben beide das Verfahren als persönliche Niederlage.

10:00 Uhr:

Frau S. ist heute das erste Mal hier. Sie hat sich vor zwei Monaten von ihrem

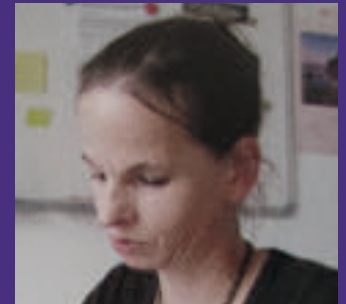
Mann getrennt und lebt nun mit ihren beiden Söhnen in einer neuen Wohnung. Einen Antrag auf Leistungen nach SGB II („Hartz IV“) hat sie bereits gestellt, aber noch keinen Bescheid, kein Geld, und was momentan viel schlimmer ist: keinerlei Sachen in der neuen Wohnung. Zwar habe sie die Kinderbetten mitnehmen können, sie selbst schläft aber auf einer Luftmatratze und spült in einer Wasserschüssel, gegessen wird an einem Campingtisch. Ich informiere Frau S. über Antragsmöglichkeiten beim Jobcenter und vermittele sie an Frau W., eine Ehrenamtliche unseres Flohmarkt-Teams, die immer ein gut gefülltes Lager haben.

10:40 Uhr:

Frau W., unsere Verwaltungsangestellte, hält mir blaue „Anmeldezettel“ hin. Rückrufe sind nötig. Ein Mitarbeiter des Jobcenters teilt mit, dass Unterlagen von Frau Z. fehlen, die ich gleich auch telefonisch darüber informieren werde. Herr R. vom Jobcenter hat zugesagt, dass er die Auszahlung, auf die Frau Z. und ihr Lebensgefährte händeringend warten, sofort veranlassen wird, wenn die Unterlagen bei ihm eingegangen sind.

11:00 Uhr:

Frau C. sitzt schon eine Weile im Wartezimmer, den Bescheid, den sie mir heute Morgen vorgelesen hat, in der Hand. Da sie auch gehört hat, dass es irgendwo einen Zuschuss zum Schulessen für ihre neunjährige Tochter gibt, vereinbaren wir einen Termin für den Folgetag. Ich erkläre ihr, was sie für diesen Antrag auf „Leistungen für Bildung und Teilhabe“ benötigt, wobei ich dieses Wortungetüm lieber gleich weglasse. Den mitgebrachten 15-seitigen Bescheid kopiere ich und hoffe, ihn bis zum nächsten Termin durchsehen zu können.



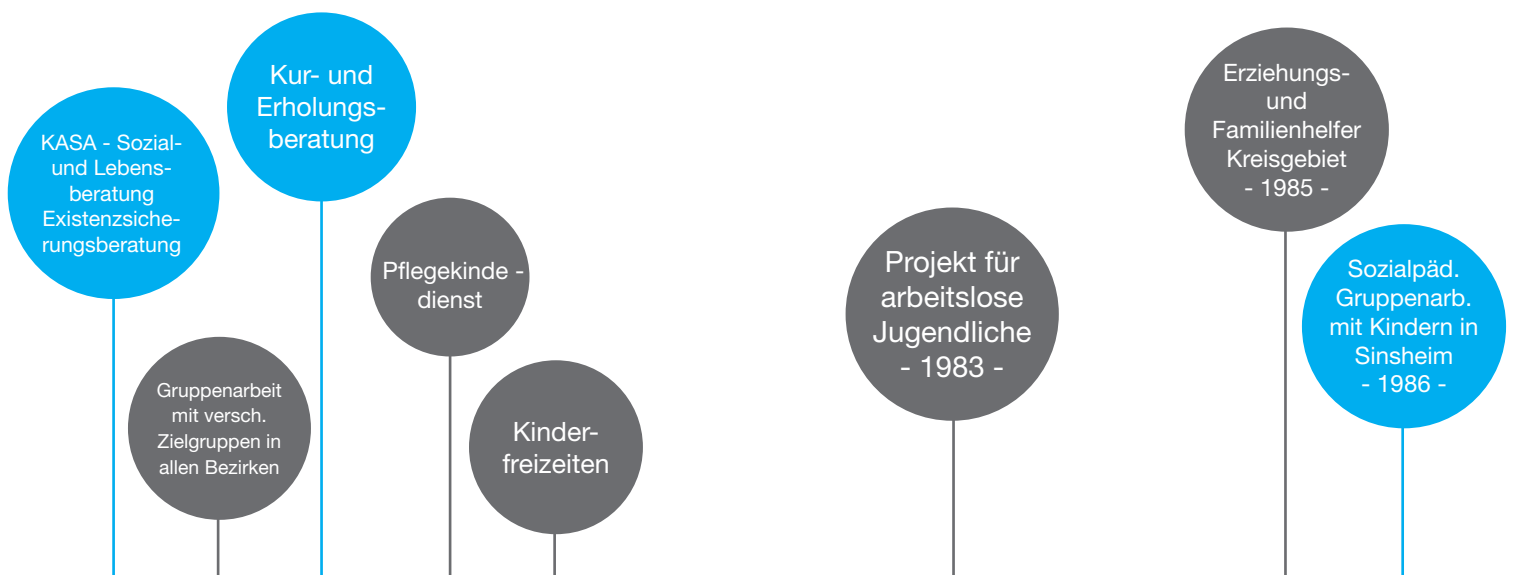
SABINE RÖSLER
Beratungsstelle Eberbach

11:10 Uhr:

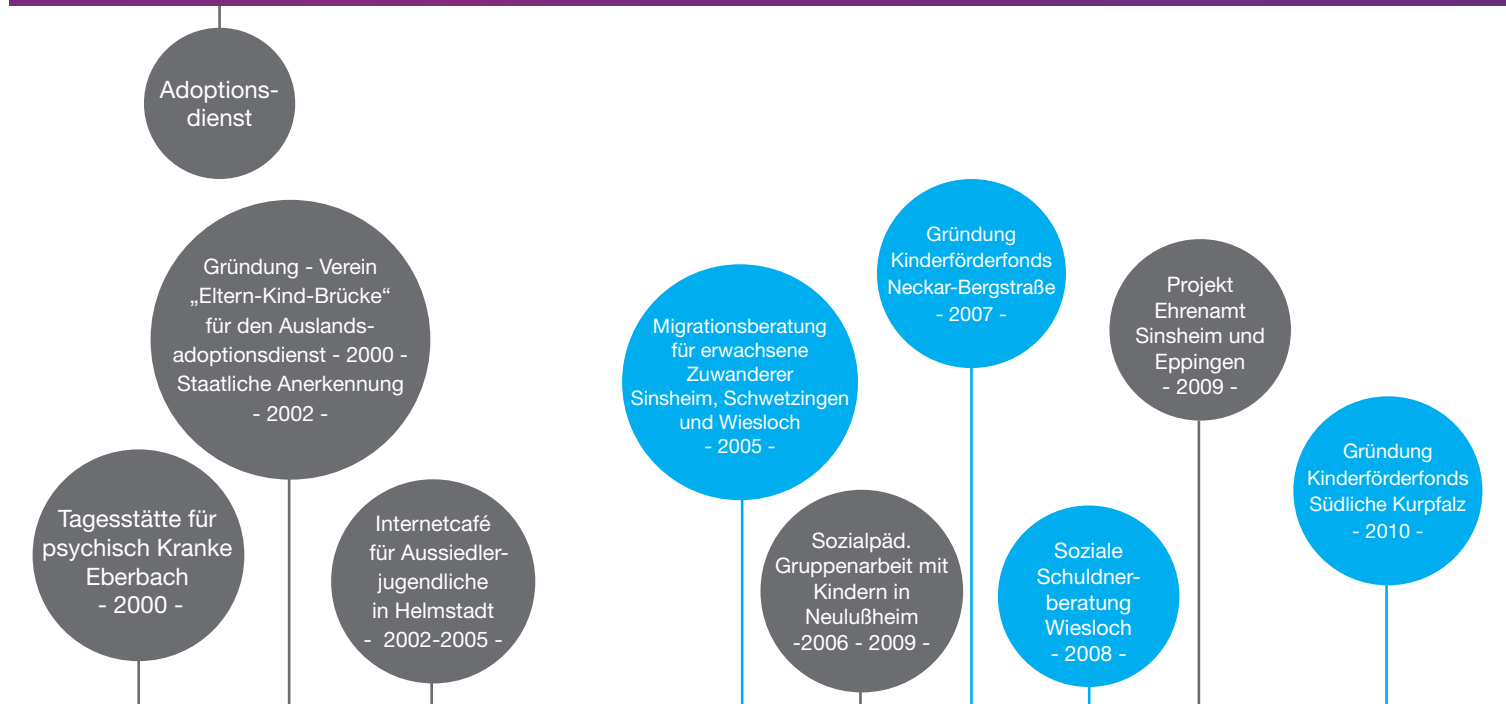
Herr V., 57 Jahre alt, lebt von seiner kleinen Erwerbsminderungsrente. Er hätte eindeutig noch einen Anspruch auf ergänzende Sozialleistungen. Die will er aber nicht. Sein heutiges Anliegen: Er hat als Ersatz für seinen kaputten Kühlschrank über Bekannte ein gebrauchtes Gerät aufgetan. Für den Transport scheidet sein Fahrradanhänger aus. Ein Kleinspediteur könnte ihm das Gerät bringen, das koste aber 20 Euro. Herr V. erhält diesen Betrag aus unseren Spendenmitteln und wird gebeten, nach erfolgter Transaktion uns die Quittung vorzulegen.

13:00 Uhr:

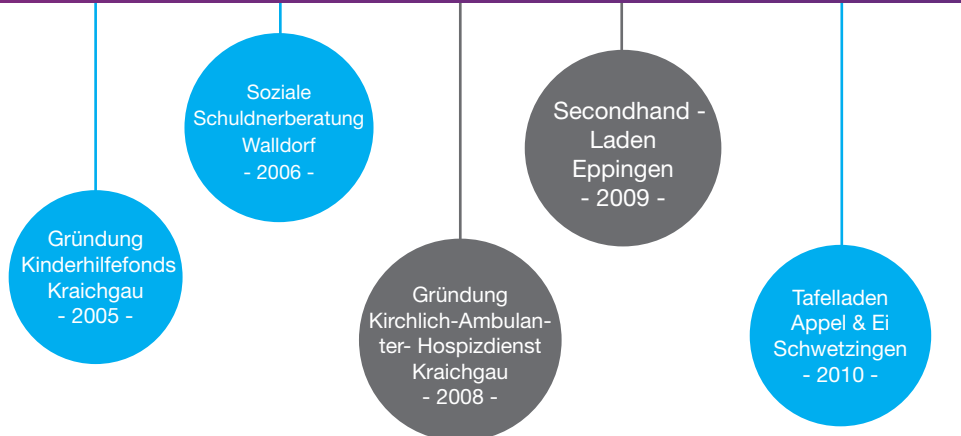
Frau W. bringt weitere blaue Zettel. Frau M. von einer Stiftung hat angerufen. Es wird ein erfreulicher Rückruf, denn die Stiftung sagt einen großzügigen Betrag zu. Die Klientin, die sich über dieses Geld freuen kann, hatte durch einen Wasserschaden ihr komplettes Schlafzimmer verloren. Die letzte halbe Stunde verbringe ich am PC, um die heutigen Termine zu dokumentieren.



1974-1979 **1980-1984** **1985-1989**

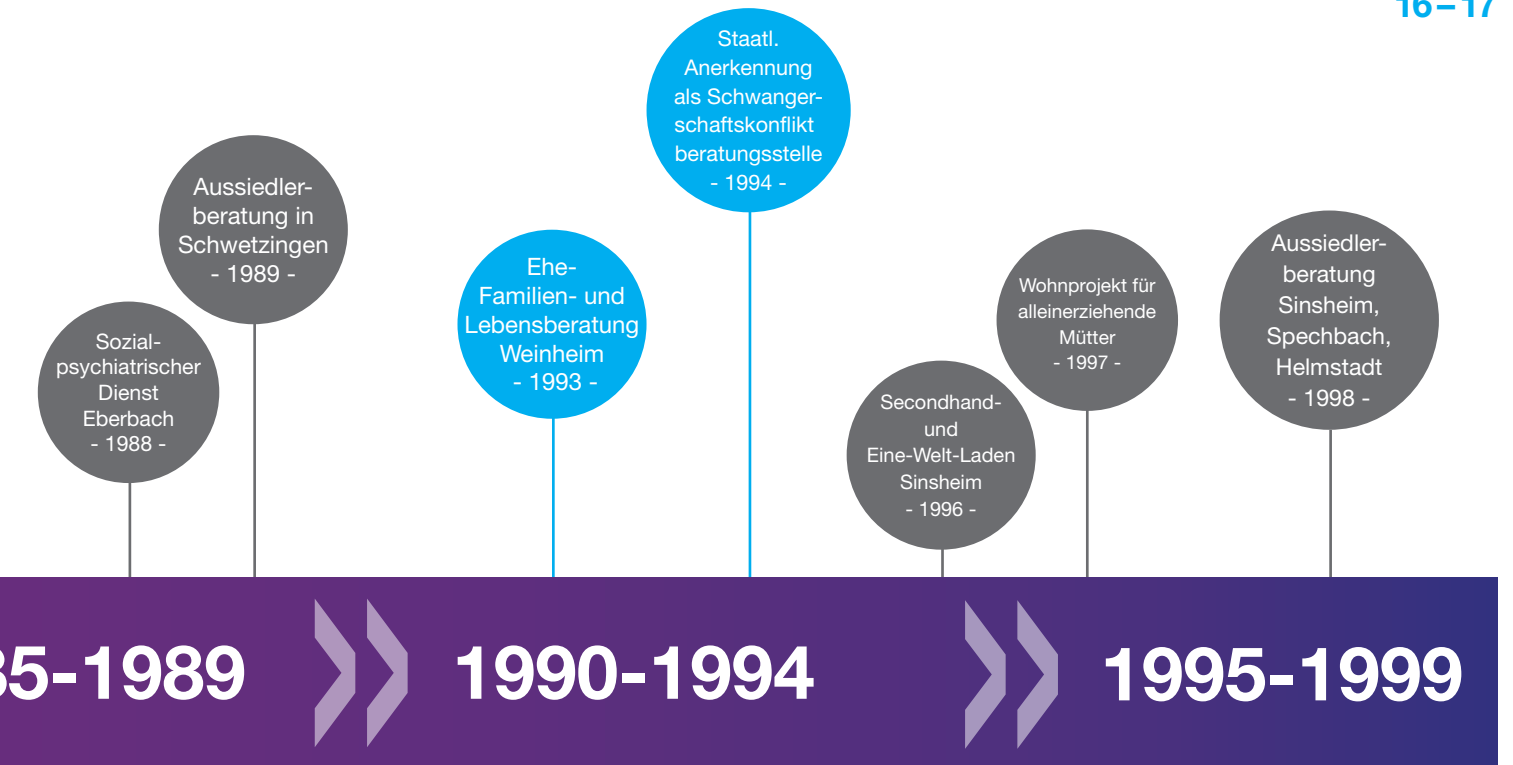


2000-2004 **2005-2009** **2010-2014**



Angebote der Diakonie seit der Gründung 1974 bis heute

- ehemalige Angebote
- aktuelle Angebote



Sozial-
psychiatrischer
Dienst
Eberbach
- 1988 -

Aussiedler-
beratung in
Schwetzingen
- 1989 -

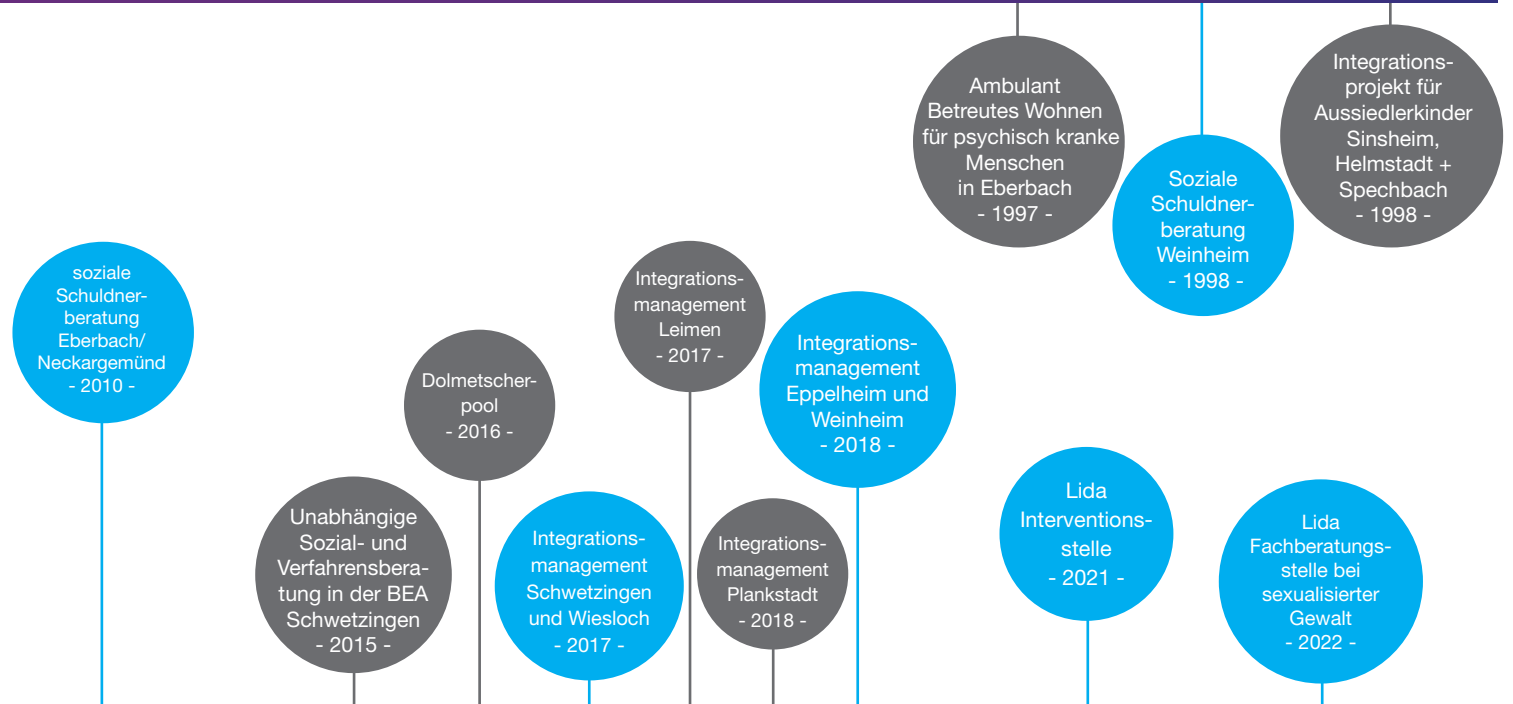
Ehe-
Familien- und
Lebensberatung
Weinheim
- 1993 -

Staatl.
Anerkennung
als Schwanger-
schaftskonflikt
beratungsstelle
- 1994 -

Secondhand-
und
Eine-Welt-Laden
Sinsheim
- 1996 -

Wohnprojekt für
alleinerziehende
Mütter
- 1997 -

Aussiedler-
beratung
Sinsheim,
Spechbach,
Helmstadt
- 1998 -



soziale
Schuldner-
beratung
Eberbach/
Neckargemünd
- 2010 -

Unabhängige
Sozial- und
Verfahrensbera-
tung in der BEA
Schwetzingen
- 2015 -

Dolmetscher-
pool
- 2016 -

Integrations-
management
Schwetzingen
und Wiesloch
- 2017 -

Integrations-
management
Leimen
- 2017 -

Integrations-
management
Plankstadt
- 2018 -

Integrations-
management
Eppelheim und
Weinheim
- 2018 -

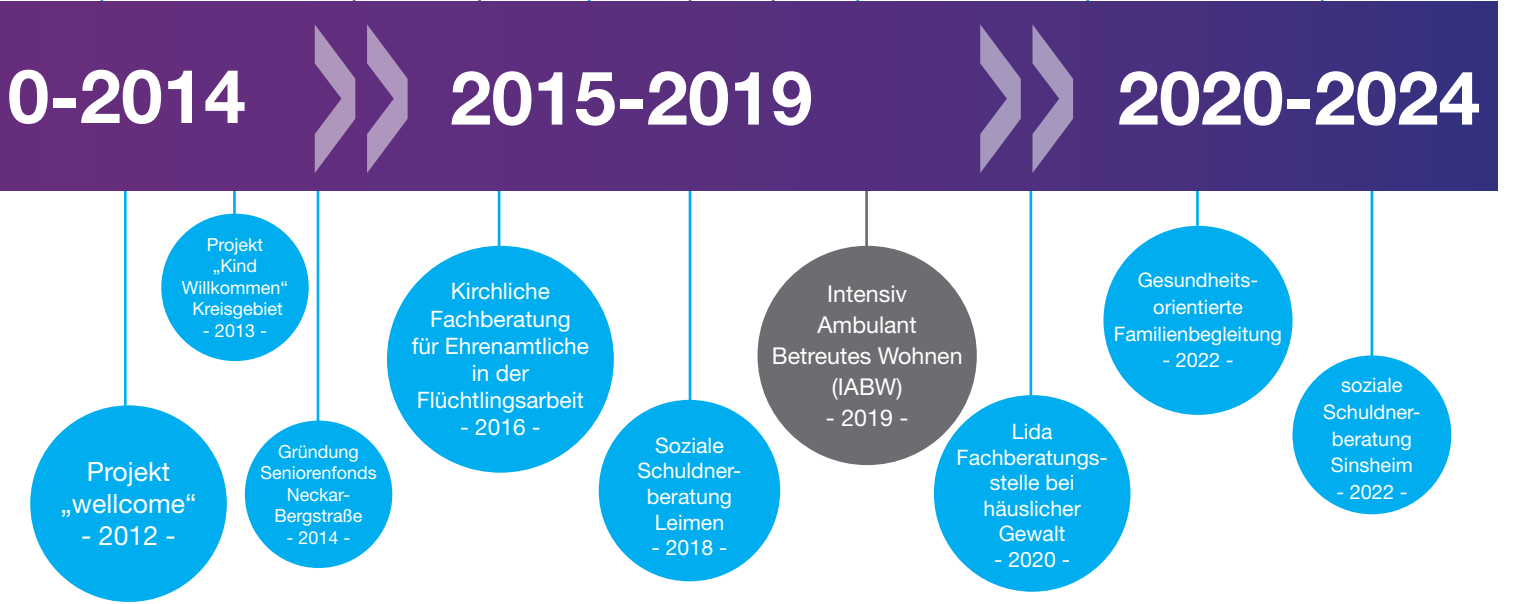
Ambulant
Betreutes Wohnen
für psychisch kranke
Menschen
in Eberbach
- 1997 -

Soziale
Schuldner-
beratung
Weinheim
- 1998 -

Integrations-
projekt für
Aussiedlerkinder
Sinsheim,
Helmstadt +
Spechbach
- 1998 -

Lida
Interventions-
stelle
- 2021 -

Lida
Fachberatungs-
stelle bei
sexualisierter
Gewalt
- 2022 -



Projekt
„Kind
Willkommen“
Kreisgebiet
- 2013 -

Projekt
„welcome“
- 2012 -

Gründung
Seniorenfonds
Neckar-
Bergstraße
- 2014 -

Kirchliche
Fachberatung
für Ehrenamtliche
in der
Flüchtlingsarbeit
- 2016 -

Soziale
Schuldner-
beratung
Leimen
- 2018 -

Intensiv
Ambulant
Betreutes Wohnen
(IABW)
- 2019 -

Lida
Fachberatungs-
stelle bei
häuslicher
Gewalt
- 2020 -

Gesundheits-
orientierte
Familienbegleitung
- 2022 -

soziale
Schuldner-
beratung
Sinsheim
- 2022 -

EINBLICK IN UNSERE BERATUNG 2024

Lilli Litau
Integrationsmanagerin



LILLI LITAU
Beratungsstelle Schwetzingen

08:00 Uhr - 08:30 Uhr:

Arbeitsbeginn. Ich checke meine E-Mails und verpassten Anrufe. Ich beginne mit der Planung des Tages und lege mir Prioritäten für die kommenden Arbeitsstunden fest.

08:30 Uhr - 09:15 Uhr:

Mein erster Termin mit Frau W. und ihrem Mann dreht sich um ihre seit Wochen defekte Waschmaschine. Frau W. erzählt auf Englisch von den Schwierigkeiten, die ihre 6-köpfige Familie damit hat. Ihr Mann zeigt einen Stapel Briefe, die sie nicht verstanden haben und bei denen Sie Ausfüllhilfe brauchen, Schulanmeldungen, Informationen vom Jobcenter, etc.. Ich höre aufmerksam zu, übersetze und wir stellen einen zweiten Antrag auf Kostenübernahme der Waschmaschine beim Jobcenter. Da der erste Antrag abgelehnt wurde, suchen wir nach Alternativen wie Förderfonds oder die Möglichkeit der Ratenzahlung.

09:15 Uhr:

Während des Termins klopft es an der Tür. Eine junge Ukrainerin steht aufgeregt vor der Tür. Zum Glück kann ich ein bisschen russisch. Sie atmet erleichtert auf. Da sie nicht bis Montag warten kann, bis unser Kollege, der für die ukrainischen Geflüchteten zuständig ist, da ist. Ich bitte sie, in 20 Minuten wiederzukommen.

09:15 Uhr - 09:35 Uhr:

Fortsetzung des Termins. Ich nehme mir Zeit, um die Briefe zu erklären und unterstütze bei der Klärung offener Fragen. Wir sprechen auch über ihre berufliche Situation – für Frau W. haben wir bereits eine Ausbildung inklusive Hauptschulabschluss angefragt. Herr W. hat bisher kleine Jobs gemacht, Pakete verteilt, etc. Ein Blick auf seinen Lebenslauf zeigt jedoch, dass er qualifizierter ist als angenommen, obwohl er seine Papiere nicht beschaffen kann. Wir erarbeiten gemeinsam einen Plan, wie er beruflich in Deutschland Fuß fassen kann, und vereinbaren gleich einen Extra-Termin, da die Unterforderung ihn belastet und unzufrieden macht.

09:35 Uhr – 09:45 Uhr:

Die Ukrainerin kommt nochmal vorbei. Ihre Eltern wollen nach Schwetzingen umziehen und der Vermieter macht Druck, sie sollen den Mietvertrag unterschreiben. Gleichzeitig ist der Antrag beim Jobcenter für ihre Eltern noch gar nicht bewilligt. Wir verfassen einen kleinen Brief, den sie zum Termin beim Jobcenter mitnehmen kann.

09:45 Uhr – 10:30 Uhr:

Dokumentation, Zeit für ein Kännchen.

10:30 Uhr - 12:00 Uhr:

Ich bereite mich auf den Termin mit Herrn P. vor. Er besucht gerade einen Deutschkurs/Alphabetisierungskurs, denn er kann bisher kaum, bis gar nicht lesen und schreiben. Herr P. betritt das Büro und erzählt im gebrochenen Deutsch von seinen Schwierigkeiten. Ich höre geduldig zu und erfahre, dass er neben seinem Deutschkurs bei einem Fastfoodrestaurant arbeitet. Dort wird er ständig angeschnauzt. Er sitzt in unserem Büro wie ein Häufchen Elend, seine Hände voller Brandblasen. Aber er hat nicht viel Zeit – um nach dem zeitlich begrenzten Chancenaufenthalt auch weiterhin eine Aufenthaltserlaubnis

in Deutschland zu behalten, muss er einige Bedingungen erfüllen. Wir sprechen über seine Arbeitsbedingungen und suchen gemeinsam mit ihm nach Lösungen.

12:05 Uhr:

Telefonischer Kontakt mit einer Klientin, die einen Termin benötigt.

12:05 Uhr -13:00 Uhr:

Zeit um mich ein wenig weiterzubilden. Als Quereinsteigerin habe ich einiges nachzuholen. Ich lese mich durch diverse Verteiler und suche nach informativen Internetseiten. Mein heutiges Thema: Neues Einbürgerungsgesetz.

13:00 Uhr:

Arbeitsende und Rückkehr nach Hause.

EINBLICK IN UNSERE BERATUNG 2024

Leah Lenz-Herrmann

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

13.00 Uhr:

Ich komme nach einem kleinen Spaziergang aus der Mittagspause zurück. Ich bearbeite die letzten Mails vom Morgen und bereite mich anschließend auf meinen nächsten Termin vor.

13.30 Uhr:

Mein Termin ist da. Frau W. kommt gemeinsam mit ihrem Mann und dem acht Monate alten Sohn. Die Familie hat heute ihren ersten Termin bei mir und insbesondere Frau W. ist sichtlich angespannt. Nachdem ich mich vorgestellt habe, erzählt die Familie warum sie heute den Weg zu mir gefunden hat. Frau W. leidet unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung aufgrund der Krampfanfälle der 3-jährigen Tochter. Bei der Tochter wurde im vergangenen Jahr Epilepsie diagnostiziert. In dieser Zeit war Frau W. hochschwanger mit ihrem zweiten Kind. In Anbetracht der psychischen Belastung der Frau sowie der Krankheit der Tochter steht die Familie in ihrem Alltag vor vielen verschiedenen Herausforderungen. Somit kommt die Familie mit der Frage, welche Unterstützungsmöglichkeiten es für die Gestaltung des Alltages gibt. Zudem hat die Familie eine hohe finanzielle Belastung durch die Kindergartengebühren der Tochter. Das Gehalt von Herrn W. sowie das Elterngeld von Frau W. lässt nicht viel Spielraum für die hohen Gebühren. Ich höre aufmerksam zu und stelle gelegentlich Rückfragen. Nachdem die Familie ihre Situation geschildert hat, schauen wir uns gemeinsam die Alltagssituation an. In diesem Zusammenhang gehe ich auf die verschiedenen Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten ein. Eine dieser Möglichkeiten ist die Unterstützung durch eine gesundheitsorientierte Familienbegleitung (GFB). Die GFB ist ein Angebot der Frühen Hilfen des Rhein-Neckar-Kreises. Dabei handelt es sich um eine längerfristige, aufsuchende Begleitung von Familien, die sich in psychosozial

belastenden Lebenssituationen befinden, durch Fachkräfte des Gesundheitswesens. Die Familie ist gegenüber dieser Unterstützungsmöglichkeit sehr positiv gestimmt und ich erkläre das weitere Vorgehen. Anschließend nehmen wir uns das Thema Kindergartengebühren vor. Ich erkläre der Familie, dass es die Möglichkeit der Kostenübernahme der Kindergartengebühren über das Jugendamt gibt. Wir schauen uns gemeinsam nochmal die finanzielle Situation der Familie an und stellen anschließend einen Antrag beim Jugendamt des Rhein-Neckar-Kreises. Im Anschluss vereinbaren wir einen Telefontermin für die nächste Woche, um im Austausch zu bleiben.

15.00 Uhr:

Nach dem Termin dokumentiere und reflektiere ich das Beratungsgespräch. Anschließend bereite ich mich für den Hausbesuch bei Frau K. vor. 16.00 Uhr: Ich treffe bei Frau K. ein. Frau K. hat vor wenigen Tagen ihr viertes Kind zur Welt gebracht. Dies ist ein Hausbesuch im Rahmen von „Kind Willkommen“. Ich übergebe der Mutter ein kleines Geschenk für Ihren Sohn und frage nach ihrem Empfinden. Frau K. berichtet von der Geburt und von den ersten Tagen zu Hause. Sie erzählt von der ersten Begegnung der Geschwister und wie liebevoll der Umgang ist. Trotz des guten Einlebens ist Frau K. sehr erschöpft, da sie nun vier Kinder allein zu versorgen hat. Wir sprechen über diese Situation und ich biete ihr meine Unterstützung an. Anschließend kümmern wir uns um die verschiedenen Anträge wie Kindergeld, Elterngeld und Unterhaltsvorschuss. Leider schaffen wir es nicht alles fertig zu stellen, da die Kinder sehr unruhig werden. Daher vereinbaren wir einen weiteren Hausbesuch für nächste Woche.

17.30 Uhr:

Arbeitsende und Rückkehr nach Hause.



LEAH LENZ-HERRMANN
Beratungsstelle Schwetzingen

INTERVIEW:

Bezirk Kraichgau & Neckargemünd-Eberbach



JOCHEN BACH
Stellvertretende
Verbandsgeschäftsführung
Leitung im Bezirk Kraichgau &
Neckargemünd-Eberbach

Welche Bedeutung hat für Sie die Arbeit im Diakonischen Werk?

In über 25 Jahren Arbeit beim Diakonischen Werk im Rhein-Neckar-Kreis durfte ich verschiedene Arbeitsbereiche kennenlernen. Dabei war mir immer wichtig, dass wir als diakonische Einrichtung Teil der evangelischen Kirche sind und auf der Grundlage christlicher Werte arbeiten. Immer im Dienst am Nächsten. Dabei wollen wir Menschen eine Hilfestellung geben, um ihr Leben eigenverantwortlich gestalten zu können. So können alle Menschen, unabhängig von Religion und Herkunft, ergebnisoffene Beratung und Unterstützung bei der Diakonie bekommen.

Sie koordinieren unter anderem den Fachbereich Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung. Welche Erwartungen haben Sie an diese Aufgabe?

Ziel der Beratung ist, jede Frau mit ihren individuellen Lebensumständen zu stärken und mit ihr tragfähige eigene Lösungen zu entwickeln, auch im Schwangerschaftskonflikt. Wir sind eine staatlich anerkannte Beratungsstelle nach § 219 StGB und stellen im Fall eines Schwangerschaftskonflikts einen Beratungsschein aus. Mir ist wichtig, dass wir den Ratsuchenden ausreichend fachliche Auskunft und Unterstützung geben können, damit sie ihre Entscheidungen für sich gut treffen können. Seit 2014 gibt es für Frauen auch den Weg der vertraulichen Geburt. So kann eine Geburt anonym und doch begleitet durch unsere Beratenden auch medizinisch sicher in der Klinik erfolgen.

Wo sehen Sie Herausforderungen und Potenziale?

Die gesellschaftlichen Erwartungen an Schwangerschaft und Elternschaft verändern sich kontinuierlich, was sich auch auf die Bedürfnisse und Anliegen der Ratsuchenden auswirkt. Insgesamt zeigt sich, dass die Schwangerenberatung ein vielschichtiges und anspruchsvolles Feld ist, das sich ständig weiterentwickelt und an neue Herausforderungen anpasst. Es erfordert von den Beratenden eine hohe fachliche Kompetenz, Empathie und die Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung, um den individuellen Bedürfnissen und Anliegen der Ratsuchenden gerecht zu werden. Die ergebnisoffene Beratung von Schwangeren und Frauen in Schwangerschaftskonflikten ist ein wichtiger Teil kirchlichdiakonischer Arbeit. Diese Beratung zeigt den Menschen, dass Kirche und Diakonie an ihrer Seite stehen und sie in schwierigen Situationen nicht allein lassen.

Was würden Sie sich für den Fachbereich Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung wünschen?

Die Mitarbeitenden leisten einen großen Einsatz für das Leben, das geborene wie das ungeborene Leben. Dazu benötigen sie viel Einfühlungsvermögen und ein großes Fachwissen, das sie sich mit viel Engagement immer wieder aneignen, um auf dem neuesten Stand zu bleiben. Für die Offenheit, sich immer wieder neuen Aufgaben zu stellen, möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Es ist wichtig, dass wir weiterhin eine niederschwellige, kostenfreie und kompetente Beratungsmöglichkeit anbieten können.

Jochen Bach

KASA - Sozial- und Lebensberatung
Existenzsicherungsberatung

Kur- und Erholungsberatung

Sozialpäd. Gruppenarb. mit Kindern in Sinsheim - 1986 -

Staatl. Anerkennung als Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle - 1994 -

Projekt „welcome“ Weinheim - 2012 -

Gründung Kinderhilfefonds Kraichgau - 2005 -

Frühe Hilfen - 2012 -

Projekt „Kind Willkommen“ Kreisgebiet - 2013 -

Lida Fachberatungsstelle bei häuslicher Gewalt - 2020 -

Lida Fachberatungsstelle bei sexualisierter Gewalt - 2022 -

Zahlen, Daten, Fakten

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) des Diakonischen Werks Rhein-Neckar-Kreis ist eine wichtige Säule unserer Arbeit, die sich an Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen richtet. Wir bieten Unterstützung und Beratung in sozialen, persönlichen und finanziellen Fragen an. Unser Ziel ist es, Menschen in schwierigen Lebensphasen zu stärken und sie zu befähigen, ihre Situation eigenverantwortlich zu verbessern. Dabei orientieren wir uns an christlichen Werten wie Nächstenliebe, Solidarität und Gerechtigkeit. Durch enge Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen und ehrenamtlichen Helfern tragen wir dazu bei, dass unsere Unterstützung möglichst umfassend und nachhaltig ist.

Im Jahr 2023
wurden insgesamt
3.465 Beratungen
mit 1.105
Ratsuchenden
durchgeführt.

Kurberatung

Die Kurberatung begleitet Mütter und Väter auf dem Weg zur Kur. Im Rahmen der Beratung erhalten Mütter und Väter alle Informationen zu Fragen einer Mütter- oder Mutter/Vater-Kind-Kur. Wir geben Unterstützung beim Antragsverfahren, stellen den Antrag auf Kostenübernahme bei den Krankenkassen, informieren über finanzielle Zuschussmöglichkeiten sowie über die therapeutischen Konzepte und Angebote der Kureinrichtungen. Auch unterstützen wir dabei das geeignete Kurhaus zu finden und informieren über die Unterbringung und die Kinderbetreuung in den Kurhäusern. Wird eine Kur abgelehnt, helfen wir beim Widerspruchsverfahren. Ziel ist es, Menschen in belastenden Lebenssituationen durch einen Kuraufenthalt zu stärken und ihre Gesundheit nachhaltig zu fördern.

Im Jahr 2023
wurden 487 Beratungen
mit 211 Ratsuchenden
durchgeführt.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit

Die sozialpädagogische Gruppenarbeit bietet Kindern einen geschützten Raum zur persönlichen Entwicklung und Stärkung sozialer Kompetenzen. Auf der Grundlage eines gruppenpädagogischen Konzepts wird die Entwicklung der Teilnehmer*innen durch soziales Lernen in der Gruppe gefördert (nach §29 Kinder- und Jugendhilfegesetz).

Das freizeitpädagogische Angebot orientiert sich am Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und der Gruppe. Spiele, sportliche Aktivitäten, kreative Angebote und Ferienfreizeiten tragen dazu bei, soziale Verhaltensweisen und die Konfliktfähigkeit der Kinder zu fördern sowie deren emotionale Sicherheit zu stärken.

Die
Sozialpädagogische
Gruppenarbeit betreut
immer montags
6-10 Kinder
in Sinsheim.

Schwangerenberatung/ Schwangerschaftskonfliktberatung

In der staatlichen anerkannten **Schwangerenberatung** erhalten Schwangere und ihre Angehörigen wertvolle Informationen rund um die Schwangerschaft, Geburt und die Zeit danach. Dies beinhaltet nicht nur die Information über gesetzliche Ansprüche und Leistungen, sondern auch die Beratung bei Problemen in der Partnerschaft und Familie sowie Fragen hinsichtlich Familienplanung, Empfängnischutz und weiteren sozialen Unterstützungsangeboten.

Die **Schwangerschaftskonfliktberatung** bietet Hilfe für Frauen, die sich in einer Konfliktsituation befinden und über einen Schwangerschaftsabbruch nachdenken. In einem geschützten Rahmen können sie ihre Gefühle und Ängste offen besprechen. Die Beratung ist ergebnisoffen und respektiert die individuelle Entscheidung der Frau. Sie bietet Informationen zu rechtlichen Voraussetzungen, medizinischen Abläufen und möglichen Alternativen.

**Im Jahr 2023 wurden
2.160 Beratungen mit
1.148 Ratsuchenden
durchgeführt.**

Frühe Hilfen

Die Frühen Hilfen des Diakonischen Werks Rhein-Neckar-Kreis bieten vielfältige Unterstützung für Familien in den entscheidenden ersten Lebensjahren ihrer Kinder. Unsere Fachkräfte, wie in der gesundheitsorientierten Familienbegleitung und bei „Kind Willkommen“, stehen Familien mit Rat und Tat zur Seite, um eine gesunde Entwicklung der Kinder zu fördern. Das Elterncafé schafft einen Raum für den Austausch unter Eltern und bietet wertvolle Informationen und Kontakte. Ergänzend dazu bereichern ehrenamtliche Familienbesucher*innen und die Initiative wellcome das Angebot, indem sie praktische Hilfe im Alltag leisten und soziale Netzwerke stärken. Zusammen setzen wir uns dafür ein, dass Familien bestmöglich unterstützt werden, ganz im Sinne von Gemeinschaft und Fürsorge.

Interventions-/Fachberatungsstelle bei häuslicher und sexualisierter Gewalt

Die Lida Interventions- und Fachberatungsstelle bei häuslicher und sexualisierter Gewalt des Diakonischen Werks Rhein-Neckar-Kreis bietet umfassende Unterstützung und Hilfe für Betroffene. Unser erfahrenes Team steht Menschen zur Seite, die von Gewalt in ihren Beziehungen betroffen sind, sei es physisch oder psychisch.

Wir bieten professionelle Beratung, Krisenintervention und begleiten Betroffene bei rechtlichen und persönlichen Schritten. Unser Ziel ist es, die Betroffenen zu stärken, Sicherheit zu vermitteln und Wege aus der Gewalt aufzuzeigen. Dabei handeln wir im Sinne von Respekt, Würde und Solidarität und setzen uns dafür ein, dass alle Menschen frei von Gewalt leben können.

**Im Jahr 2023 wurden
in der Interventionsstelle
1.077 Beratungen
mit 205 Frauen und in der
Fachberatungsstelle insgesamt
689 Beratungen mit
153 Frauen oder Mädchen
durchgeführt.**



INTERVIEW:

Bezirk Neckar-Bergstraße



HANSJÖRG RAPP
Stellvertretende
Verbandsgeschäftsführung
Leitung im Bezirk Neckar-Bergstraße

Welche Bedeutung hat für Sie die Arbeit im Diakonischen Werk?

Das Besondere am Diakonischen Werk ist, dass in jedem regionalen Team in den Bezirken vor Ort eine ganzheitliche, individuell wertschätzende, vertrauliche und fachlich versierte Beratung angeboten wird. Diese Form unserer Angebote haben für mich einen besonderen Stellenwert – insbesondere in unsicheren Zeiten – und ich freue mich, hierfür meine Arbeitskraft einsetzen zu können. Der Dienst am Nächsten ist wesentlicher Teil unseres Leitbildes. Die Angebote richten sich an alle Menschen, unabhängig von Religionszugehörigkeit oder Herkunft. Das Diakonische Werk reagiert auf gesellschaftliche Herausforderungen, übernimmt soziale Verantwortung und gibt Menschen Hilfestellung, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten.

Sie koordinieren unter anderem den Fachbereich Schuldnerberatung. Welche Erwartungen haben Sie an diese Aufgabe?

Die Beratung von Menschen in schwierigen Situationen umfasst z.B. auch die soziale Schuldnerberatung. Die fachliche Unterstützung setzt sich zusammen aus der persönlichen Beratung, einer Vernetzung mit relevanten Akteur*innen im Bereich des lokalen Netzwerks (z.B. Rechtsanwält*innen, Insolvenzverwalter*innen, Banken, Suchtberatung etc.) sowie regionalen Netzwerkstrukturen zu Behörden und anderen Kooperationspartner*innen (Jobcenter, Landratsamt, LIGA der freien Wohlfahrtspflege, Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände, Kreis, Städte und Kommunen, etc.).

Mir ist es wichtig, mit den Mitarbeitenden gemeinsam Rahmenbedingungen zu schaffen und fachlichen Austausch zu gewährleisten, die eine qualitativ gute Arbeit ermöglichen.

Wo sehen Sie Herausforderungen und Potenziale?

Es ist anstrengend, bei steigender Anzahl an Beratungsanfragen, sich immer wieder erneut individuell auf Menschen in persönlichen Krisensituationen einzustellen. Sich auf ihre Bedürfnisse einzulassen und mit der notwendigen Geduld den Beratungsprozess zu gestalten, sodass die Ratsuchenden Wege aus ihrer Krisensituation finden. Das Diakonische Werk hatte bisher und wird auch in Zukunft auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren und bei Bedarf neue Angebote konzeptionieren und initiieren. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen Mitarbeitenden für ihren täglichen Einsatz bedanken und auch für die Offenheit, sich auf aktuelle Entwicklungen und Veränderungen einzulassen.

Was würden Sie sich für den Fachbereich Schuldnerberatung wünschen?

Die Finanzierung der Schuldnerberatung (wie auch anderer Beratungsangebote) ist nicht ausreichend. Ohne Eigenmittel der evangelischen Kirche und auch weiteren Spenden wäre das Angebot des Diakonischen Werkes so nicht aufrecht zu erhalten. Daher besteht der dringende Wunsch, wo immer auch möglich, die finanziellen Förderungen sowohl von Kommune, Kreis oder Land auszubauen.

Hansjörg Rapp



Zahlen, Daten, Fakten

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung des Diakonischen Werks Rhein-Neckar-Kreis ist ein wertvolles Angebot für Menschen in verschiedenen Lebenssituationen. Unsere erfahrenen Beraterinnen und Berater bieten einfühlsame Unterstützung bei persönlichen und familiären Herausforderungen. Wir helfen dabei, Konflikte zu bewältigen, Beziehungen zu stärken und neue Perspektiven zu entwickeln. Unser Ziel ist es, Menschen in schwierigen Lebensphasen zu begleiten und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um ihr Leben selbstbestimmt und positiv gestalten zu können.

Im Jahr 2023 wurden in der Ehe-, Familien und Lebensberatung insgesamt 501 Beratungsgespräche mit 232 Ratsuchenden durchgeführt, nicht nur als Einzelberatung, sondern auch als Paar- und Familienberatung.

Soziale Schuldnerberatung

Die Soziale Schuldnerberatung des Diakonischen Werks Rhein-Neckar-Kreis ist ein unverzichtbares Angebot für Menschen in finanziellen Notlagen. Unser erfahrenes Team unterstützt Betroffene dabei, ihre finanzielle Situation zu analysieren, Schulden zu strukturieren und Lösungswege zu entwickeln. Wir bieten individuelle Beratung und Begleitung, um Perspektiven für eine nachhaltige Schuldenfreiheit zu eröffnen oder auch ein Leben mit Schulden zu gestalten. Dabei stehen wir im Zeichen der Werte von Respekt und Solidarität und helfen Menschen, wieder zu finanzieller Stabilität und Lebensqualität zu gelangen.

Im Jahr 2023 wurden in der Sozialen Schuldnerberatung insgesamt 1.062 Klienten beraten und dabei 243 Pfändungsschutzkonto-Bescheinigungen ausgestellt und 120 Verbraucherinsolvenzverfahren begleitet.

Gesundheitsorientierte Familienbegleitung

Die gesundheitsorientierte Familienbegleitung ist ein Angebot, das Familien in ihrer physischen und psychischen Gesundheit unterstützt. Dieses Angebot richtet sich insbesondere an Familien, die aufgrund von Belastungen und Krisen zusätzlichen Bedarf an Unterstützung haben. Ein wesentlicher Bestandteil der Familienbegleitung ist die individuelle Beratung und Betreuung. Fachkräfte helfen Familien, gesundheitsfördernde Strukturen in ihren Alltag zu integrieren und vermitteln Wissen zu Themen wie Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung.

Durch präventive Maßnahmen und frühzeitige Interventionen trägt dieses Angebot maßgeblich dazu bei, gesundheitliche Probleme zu vermeiden und die Lebensqualität der Familien nachhaltig zu verbessern.

Die Gesundheitsorientierte Familienbegleitung hat 2023 insgesamt 66 Familien begleitet.

INTERVIEW:

Bezirk Südliche Kurfpalz



NADINE BIKOWSKI

Leitung im Bezirk Südliche Kurfpalz

Welche Bedeutung hat für Sie die Arbeit im Diakonischen Werk?

Raum geben #AusLiebe. Ein besseres Motto kann man für die Arbeit in der Diakonie nicht finden. Grundsätzlich arbeite ich schon sehr lange mit und für die Kirche, vor allem im ehrenamtlichen Bereich. Hierbei gab und gibt es immer wieder Herausforderungen, denen man sich stellen darf. Somit ist der Grundstein für den ersten Teil des Diakonischen Leitbildes und auch die Bedeutung, die das Diakonische Werk für mich inne hat, schon fast selbsterklärend:

- Wir sind eine Einrichtung der evangelischen Kirche.
- Wir sind Teil der Diakonie im Dienst am Nächsten.
- Wir arbeiten auf der Grundlage christlicher Werte.

Sie koordinieren unter anderem den Fachbereich Migration und Flucht. Welche Erwartungen haben Sie an diese Aufgabe?

- Wir geben Menschen Hilfestellung, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten.
- Wir reagieren auf gesellschaftliche Herausforderungen und übernehmen soziale Verantwortung.
- Wir achten jeden Menschen, unabhängig von seiner Religion und Herkunft.

Genau das kann man in diesem Fachbereich sehen. Jeden Tag arbeiten wir damit und versuchen, Lösungen für die unterschiedlichsten Problemlagen zu finden. Neben der täglichen Beratungsarbeit ist es mir wichtig, Freiraum für Ideen und daraus resultierende Projekte zu schaffen. Ich lege großen Wert darauf unseren Klient*innen die möglichst beste Unterstützung bieten zu können.

Wo sehen Sie Herausforderungen und Potenziale?

Dieser Fachbereich erfordert eine kontinuierliche Anpassungsfähigkeit und wird durch sehr viele äußere Faktoren

beeinflusst. Rechtliche, politische, gesellschaftliche Änderungen und Meinungen prägen unter anderem unsere Arbeit. Dieser Umstand fordert ein hohes Maß an Flexibilität und auch Kreativität in der alltäglichen Beratungsarbeit mit Klient*innen. Durch die ständige Veränderung ergeben sich immer wieder neue Räume und Möglichkeiten für Projektideen und Fördermaßnahmen. Es macht mir persönlich sehr viel Freude, genau diese neuen Ideen und Projekte zu entwickeln und sie an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Veränderung verlangt Mut und bietet zugleich immer auch die Chance auf eine positive Entwicklung. Für und mit den Klient*innen. Integration ist ein langwieriger Prozess, der viel Kompromissbereitschaft von beiden Seiten verlangt. Viele Menschen haben Angst vor einer sich verändernden Umwelt. Dabei kann es hilfreich sein, die Perspektive zu wechseln. Auf den zweiten Blick können so Potenziale der Veränderung sichtbar werden. Das gelingt, wenn man sich für diesen Perspektivwechsel die Zeit nimmt. Denn das ist der Alltag, auch als Leitung. Die empathische Unterstützung bei stetiger Veränderung der Lebenswelten- und Umstände unserer Klient*innen.

Was würden Sie sich für den Fachbereich Migration und Flucht wünschen?

Ich würde dem Fachbereich wünschen, dass er weiterhin finanzielle Unterstützung von Bund und Ländern erhält. Denn Migration gibt und gab es schon immer. Das ist kein neues Phänomen, auch wenn es manchmal so dargestellt wird. Migration ist eine langfristig planbare Veränderung der Gesellschaft. Hier wünsche ich mir, dass Migration als die Chance, die sie ist, wahrgenommen wird. Gelassenheit und Gottvertrauen erleichtern mir meine Arbeit. Denn egal wie schwierig ein Fall oder die Situation in den Beratungsstellen ist, man findet im Team immer eine Lösung. Zudem wünsche ich allen ein wenig Zeit zum Durchatmen, denn davon ist häufig zu wenig da. Und vor allem wünsche ich allen schöne Begegnungen mit Menschen, die einen jeden Tag ein wenig mehr bereichern. Auf die ein oder andere Art und Weise.
#AusLiebe

Nadine Bikowski



Zahlen, Daten, Fakten

Migration und Flucht

Unsere **Migrationsberatung** hilft bei rechtlichen, sozialen und alltäglichen Fragen, um die Integration zu erleichtern. Darüber hinaus fördert die Migrationsberatung die soziale Integration, indem sie den kulturellen Austausch unterstützt und Migranten hilft, soziale Netzwerke aufzubauen. Sie bietet auch wertvolle Hilfe bei der beruflichen Integration durch Berufsberatung, Qualifizierungsmaßnahmen und Unterstützung bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse. In Krisensituationen steht die Migrationsberatung als vertrauensvoller Ansprechpartner zur Verfügung und arbeitet eng mit anderen sozialen und rechtlichen Diensten zusammen.

Im Jahr 2023 wurden in der Migrationsberatung 1.097 Beratungen mit 315 Ratsuchenden durchgeführt.

Die **Kirchlich-diakonische Fachberatung** bietet zusätzliche Unterstützung für Ehrenamtliche in der Arbeit mit geflüchteten Menschen. Gemeinsam koordinieren wir diese Angebote, um Menschen in ihrer neuen Lebenssituation bestmöglich zu unterstützen und Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen.

Das **Integrationsmanagement** begleitet individuell bei der Wohnungssuche, der Arbeitssuche und der sozialen Vernetzung. Zu den Hauptaufgaben gehören die Unterstützung bei bürokratischen Prozessen, wie der Beantragung von Aufenthaltsgenehmigungen und Sozialleistungen, sowie die Bereitstellung von Informationen über Rechte und Pflichten. Ein weiterer Schwerpunkt des Integrationsmanagements liegt auf der Sprachförderung. Durch flächendeckende Sprachkurse wird Migranten der Erwerb der deutschen Sprache ermöglicht, was ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ihre gesellschaftliche Teilhabe erheblich verbessert. Das soziale Angebot fördert auch den sozialen Zusammenhalt, indem es interkulturellen Austausch und den Aufbau sozialer Netzwerke unterstützt.

Im Jahr 2023 wurde im Integrationsmanagement 1.895 Beratungen mit 650 Ratsuchenden durchgeführt.

Tafelladen „Appel & Ei“

Der Tafelladen „**Appel & Ei**“ in Schwetzingen ist ein soziales Angebot, das vom Trägerverbund der Diakonie und der Caritas betrieben wird. Der Tafelladen unterstützt bedürftige Menschen, indem er ihnen ermöglicht, Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs zu stark reduzierten Preisen zu erwerben.

Neben der Lebensmittelversorgung bietet der Tafelladen auch einen Ort der Begegnung und des Austauschs. Durch die Zusammenarbeit der Diakonie und der Caritas wird sichergestellt, dass die Hilfe professionell und umfassend geleistet wird.

UNSERE BERATUNGSANGEBOTE

- Allgemeine Sozialberatung
- Schwangerenberatung
- Schwangerschaftskonfliktberatung
- Schuldnerberatung
- Migrationsberatung
- Integrationsmanagement
- Häusliche- und sexualisierte Gewalt
- Ehe- Familien- und Lebensberatung
- Frühe Hilfen
- Kirchlich - Diakonische Fachberatung
- Kurberatung



UNSERE BERATUNGSSTELLEN

**Verbandsgeschäftsstelle
Heidelberg**
Friedrich-Ebert-Anlage 9
69117 Heidelberg
Tel.: 06221 9720-0
Fax.: 06221 9720-20
heidelberg@dw-rn.de

Schwetzingen
Hildastr. 4a
68723 Schwetzingen
Tel.: 06202 9361-0
Fax.: 06202 9361-20
schwetzingen@dw-rn.de

Wiesloch
Hauptstr. 105
69168 Wiesloch
Tel.: 06222 38654-0
Fax.: 06222 38654-20
wiesloch@dw-rn.de

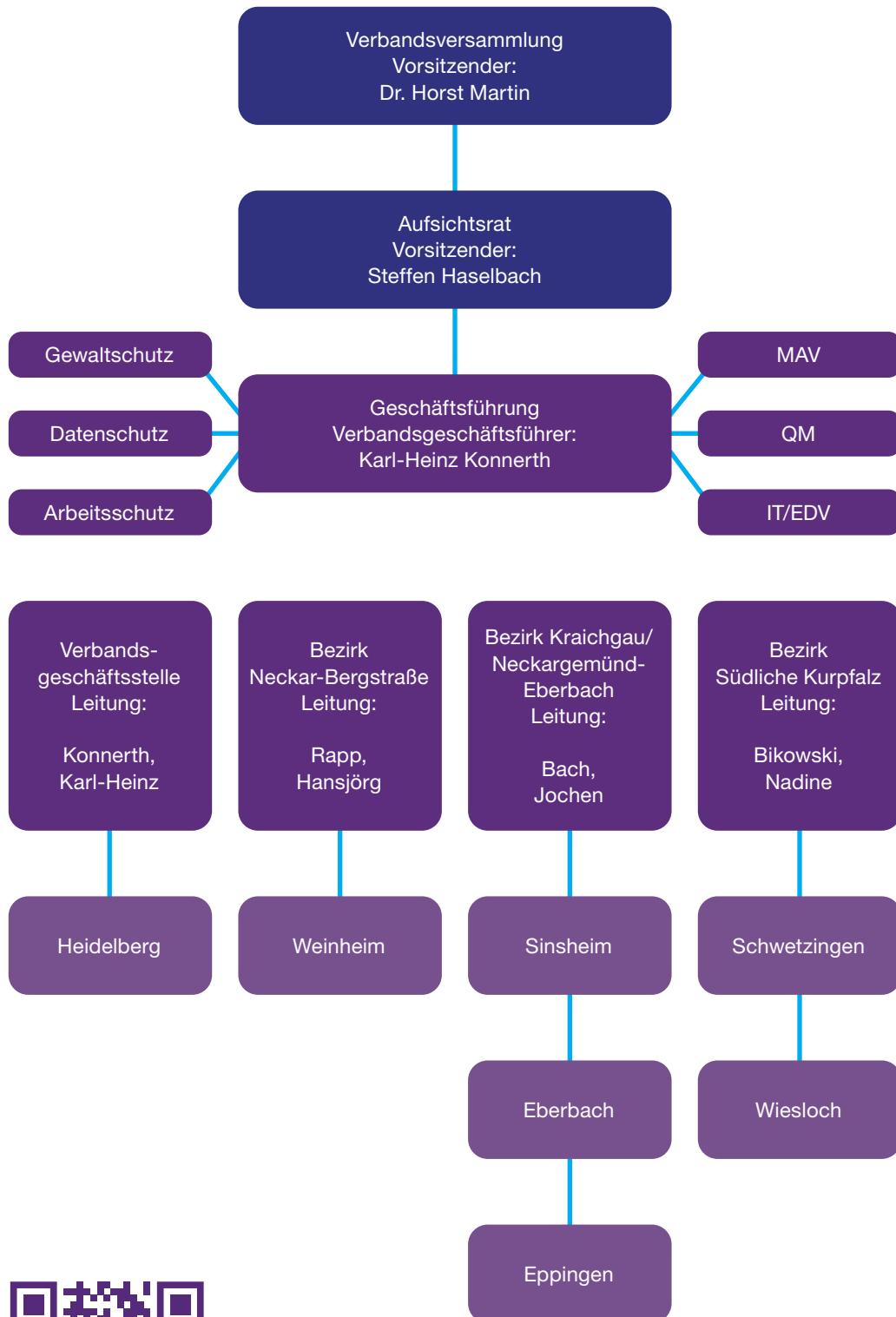
Weinheim
Multring 26
69469 Weinheim
Tel.: 06201 9029-0
Fax.: 06201 9029-24
weinheim@dw-rn.de

Eberbach
Bahnhofsplatz 5
69412 Eberbach
Tel.: 06271 9264-0
Fax.: 06271 9264-20
eberbach@dw-rn.de

Sinsheim
Kirchplatz 4
74889 Sinsheim
Tel.: 07261 97580-0
Fax.: 07261 97580-20
sinsheim@dw-rn.de

Eppingen
Kaiserstr. 14
75031 Eppingen
Tel.: 07262 504-1
Fax.: 07262 92455-33
eppingen@dw-rn.de

ORGANIGRAMM



Copyright:

Vorsitzender der Verbandsversammlung des Diakonieverbandes der Evang. Kirchenbezirke im Rhein-Neckar-Kreis /
Dr. Horst Martin
(Seite 3)

Pfarrer i.R., Vorsitzender des Aufsichtsrates /
Steffen Haselbach
(Seite 4)

Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes Baden /
Urs Keller
(Seite 5)

Landrat des Rhein-Neckar-Kreises /
Stefan Dallinger
(Seite 6)

DW RN, Verbandsgeschäftsführer von 1981 bis 2019 /
Siegmond Zimmermann
(Seite 8, 10, 11, 12)

Verbandsgeschäftsführer /
Karl-Heinz Konnerth
(Seite 9, 10, 11, 12, 13)

Stellvertretende Verbandsgeschäftsführung,
Leitung im Bezirk Kraichgau & Neckargemünd-Eberbach /
Jochen Bach
(Seite 20)

Stellvertretende Verbandsgeschäftsführung,
Leitung im Bezirk Neckar-Bergstraße/
Hansjörg Rapp
(Seite 24)

Leitung im Bezirk Südliche Kurpfalz /
Nadine Bikowski
(Seite 26)

DW RN, Ehe-, Familien- und Lebensberatung /
Petra Anthe
(Seite 14)

DW RN, Schuldnerberatung /
Sabine Rösler
(Seite 15)

DW RN, Integrationsmanagerin /
Lilli Litau
(Seite 18)

DW RN, Schwangeren- und
Schwangerschaftskonfliktberatung /
Leah Lenz-Herrmann
(Seite 19)

Illustration:
Diakonie / Francesco Ciccolella
(Seite 2, 7, 23)

„Hand print ethnic tree symbol of culture diversity“
von Cienpies Design / Adobe Stock
(Titel)

Herausgeber:
Diakonisches Werk
im Rhein-Neckar-Kreis
Friedrich-Ebert-Anlage 9
69117 Heidelberg
T +496221 9720-0
F +496221 9720-20
heidelberg@dw-rn.de
www.dw-rn.de

Unser Spendenkonto:
IBAN: DE 24 5206 0410 0000 5080 47
BIC: GENODEF 1EK1